

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 9 (1933)

**Heft:** 34

**Artikel:** Gesichter hinter Zeichen : erste Reihe : Zürich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752469>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dr. Hans Wickihalder. Der Start zu meiner journalistischen Laufbahn erfolgte im Berliner Ullstein-Verlag. Vor 10 Jahren wurde ich dann als Schauspielkritiker an den «Tages-Anzeiger» berufen. Treu meiner Passion und Aufgabe liebe ich das Theater beinahe mehr als die Literatur, die es spielt. Grundsätzliche Theorien über das Wesen der Schaubühne und der journalistischen Theaterkritik habe ich in Aufsätzen, Vorträgen und meinem Buch «Zur Psychologie der Schaubühne» veröffentlicht.



Viktor Zwicky arbeitet im Außendienst des «Tages-Anzeigers», bald als «rasender Reporter» auf seinem Motorrad Sensationen und Ereignissen des täglichen Lebens nachjagend, oder auf den Sportplätzen die Wettkämpfe mit kritischem Auge verfolgend. Betätigt sich auch auf seinem Spezialgebiet, dem «Feuilleton, welches das Leben schreibt», sowie auf dem Gebiete des Straßenverkehrswesens, wo er das erste schweizerische Patent für eine Anleitung zur Verhütung von Unfällen erhielt. Begehrt «in aller Stille» heuer sein 20-jähriges Berufsjubiläum...



Aufnahmen Staub

Carl Seelig schrieb außer zwei oft komponierten Gedichtbänden Reiseberichte aus Afrika, Australien und der Südsee. Jetzt berichtet er für einige große Schweizerzeitungen kritisch über Literatur, Theater, Cabaret und Film. Diese Schweizerzeitungen sind der «Tages-Anzeiger», die «Neue Zürcher Zeitung» und die «National-Zeitung».

wck.

Zy.

C.Slg.

# Gesichter hinter Zeichen

Zum Jubiläum des Schweizerischen Pressevereins, gegründet 1883, zeigen wir unsern Lesern die Gesichter schweizerischer Presseleute, die sich sonst hinter ihren Zeichen versteckt halten

## Erste Reihe: ZÜRICH

Keiner kennt den andern... der Zeitungsschreiber den Leser nicht und der Leser den Zeitungsschreiber nicht. In oft selbstbetrügerischer Absicht stellt sich der Zeitungsmann unter seinem Leser einen besonders aufmerksamen, besonders kritischen, doch auch stets zu besonderem Wohlwollen aufgelegten Menschen vor. Er tut das, damit seine Berufsfreude, seine Berichterstatterlust ungedämpft weiterflackern und Funken werfen. Will nämlich eine Zeitung lebendig bleiben, will sie ihre Leser warmhalten — sei es durch Anregung oder Aufregung —, dann müssen alle ihre Mitarbeiter die besagten Funken in sich haben. Erst aus der Vielheit solcher Funken ergibt sich jenes Gefunkel, das ein Blatt aus einem unpersönlichen «Es» zu einem Wesen macht, wonach wir Leser uns Tag für Tag mehr oder weniger stark hingezogen fühlen.

Die Begriffe «Redaktionsgeheimnis» und «Anonymität» sind jedermann vertraut. Sie sind der eiserne Vorhang, hinter dem sich das Wortgeplätscher der Diktate, das Klappern der Schreibmaschinen, das Zischen der Scheren, das Knistern der Manuskripte, das Klingeln, Surren und Summen der Telephone, das Abwägen, das Sondern, das Streichen und Kürzen, das Annehmen und Ablehnen, kurz: die Redaktionsarbeit abspielt. Doch was kümmert uns Leser die Vorarbeit! Uns ist das Ergebnis wichtiger als das Werden. Zu Zeiten aber möchten wir zu gerne wissen, mit wem wir es zu tun haben, dann nämlich, wenn wir einen Beitrag mit einem besonders frohen Ja oder einem besonders grimmigen

Nein quittieren. Dann möchten wir dem Urheber und Gestalter der Nachricht ins Gesicht schauen und feststellen können: Aha, so sehen Sie aus! Statt eines Gesichtes aber sehen wir bloß Zeichen, ein paar Buchstaben, Initialen, einen Wortstumpf, und wir wissen nicht, ob hinter dem geheimtuerischen Gebilde eine freundliche Brille glitzert oder sich eine ernste Stirne wölbt.

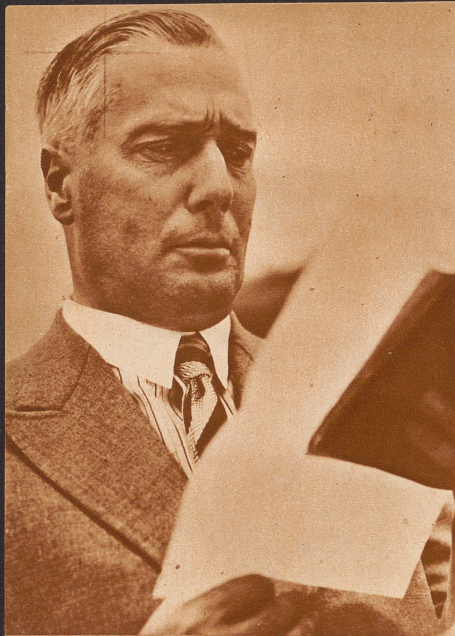
In jahrelangem Umgang haben wir uns mit den Zeichen befreundet. Wie die Kreuze oder «b» bei Musikstücken vertragen sie uns die Tonarten, aber die Menschen dahinter bleiben uns, wie sehr wir ihr Wesen zu durchschauen wännen, doch unbekannte Bekannte oder bekannte Unbekannte. Ihr Gesicht möchten wir einmal sehen, möchten nachprüfen können, ob all das, was zwischen ihren Zeilen herauszulesen ist, auch in ihren Mienen geschrieben steht.

Hier geben wir nun einigen Zeichen die dazugehörigen Gesichter. Fürs erste haben wir eine Reihe der der zürcherischen Zeitungsleserschaft vertrauesten Zeichen ausgewählt. Von Vollständigkeit kann keine Rede sein, müssen wir doch schon auf die interessante Gruppe der Auslandskorrespondenten verzichten! Wir baten die einzelnen Herren, die sonst immer über Andere und Anderes schreiben müssen, ausnahmsweise ein paar Worte über sich selber zu sagen. Verschieden in Ton und Umfang sind die Mitteilungen ausgefallen, die hier unter den Gesichtern neben den vertrauten Zeichen stehen. Das ist gut und recht so, denn in der Vielfalt liegt die Würze. fw.



WZ.

W. Zimmermann, Redaktor der «Neuen Zürcher Nachrichten». Schreibt Lokales und Feuilletons, sowie Theaterkritik. Als Mitglied der «Freien Bühne» nimmt er sich besonders des schweizerischen Mundart-Theaters an.



# E.K.

Dr. Ed. Korrodi, seit 1915 Redakteur des literarischen Teiles der «Neuen Zürcher Zeitung».



# Gl.

A. W. Glogg, seit 1920 Redakteur der «Neuen Zürcher Zeitung». Anfänglich im besondern Dienste großer Berichterstattungen aus Parlament (Nationalrat, Kantonsrat) und politischen Versammlungen, jetzt mit den Sachgebieten der Technik und des Verkehrs beschäftigt. Präsident des Zürcher Präferenzvereins 1927/29 und 1933.



# At.

Edwin Arnet, beruflich: Lokalredakteur der «Neuen Zürcher Zeitung», Referent über Unglücksfälle, Ausstellungen, Zirkusse, Morde, Volksfeste und Filme. — Privat: Anhänger des Musischen und Einsamen.

Aufnahmen Schuh



# wti.

Dr. Jakob Rudolf Welti. Die Liebe zum Journalismus ist mir von meinem Vater, dem früheren Bundesstadredakteur der «Neuen Zürcher Zeitung» vererbt worden. Neigung und Ausbildung haben mich dem Theater, der Musik und der Bildenden Kunst zugeführt. Unter Hans Trog begann ich im Frühjahr 1919 meine Tätigkeit am Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung». — Neben meinem Kritikeramt suche ich in freien Stunden durch eigenes dramatisches Schaffen am Aufbau des neuen Schweizer Theaters mitzuarbeiten. Ausfluß dieser Bestrebungen sind einige Stücke für das Marionettentheater, ferner die unter dem Pseudonym Peter Haggenmacher erschienene Komödie «Die Venus vom Tivoli» und das Drama «Fahnen über Doxat».



Dr. Karl Weber. Die Beschäftigung mit der Geschichte meines Heimatkantons Basel-Land schlug mir die Brücke zum Journalismus. Die ersten elf Redaktorenjahre verbrachte ich an der «Baselandschaftlichen Zeitung» in Liestal. 1920 wurde mir die Inlandsredaktion der «Basler Nachrichten» und 1930 die Bundesstadredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» übertragen. Die Mitwirkung im Vorstand des Vereins der Schweizer Presse weckte in mir das Verlangen nach wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit den Problemen des Zeitungswesens, wofür mir 1928 die Habilitation an der Universität Zürich eine willkommene und vermehrte Gelegenheit bot.



# -uh.

Dr. Willy Schuh. Seit 1928 besorge ich als musikwissenschaftlicher Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung» das Opernreferat und die Besprechung der Zürcher und Winterthurer Konzerte. Neben die musikschriftstellerische Tätigkeit tritt die musikpädagogische als Lehrer für Musikgeschichte am Konservatorium und als Dozent der Zürcher Volkshochschule, sowie die musikwissenschaftliche, die insbesondere der schweizerischen Musikgeschichte und der Wiederbelebung alter Schweizermusik gilt. In Wort und Schrift auch für die junge gegenwärtige Schweizermusik eintreten zu können, gewährt mir besondere Freude und Genugtuung.

Aufnahmen Schuh



# Bb.

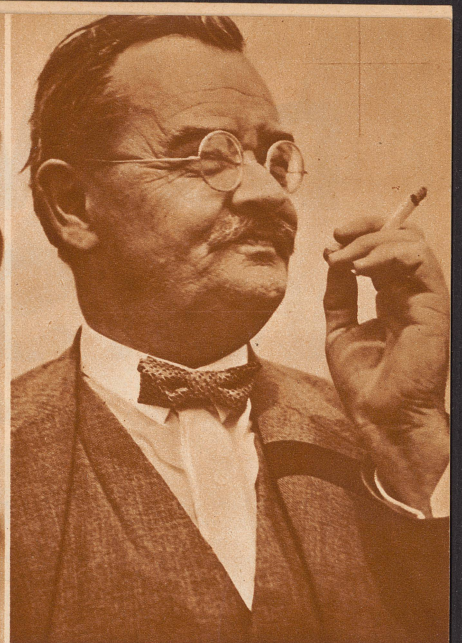
Dr. h. c. Willy Bierbaum. Der Mann, der als Bb. durchs Leben und die Zeilen der «Neuen Zürcher Zeitung» wandert, ist in 30jährigem Reporterbetrieb grau und gegen 60 Jahre alt geworden. Bald wird er durch die goldene Ausgangspforte ins geruhsame Leben schreiten, in der Hoffnung, alsdann noch recht lange behaglich die Feder führen zu können in Dingen, die er liebt: *Reiseberichte*, hoffentlich an Bord

des eigenen Kleinauto, Plaudereien, Vorträge und Sportreferate. Er ist noch immer der altmodischen Meinung, «Reporter» sei ein Ehrentitel. Eine besondere Liebe hat er für das Fliegen, doch denkt er noch jetzt gern an die Fahrradkünste seiner ersten Dienstjahre, da man noch nicht im Auto durch die Welt «wanderte» und hat deshalb eine ganz besondere Neigung für den Radsport auf der Landstraße behalten. Was dafür spricht, daß sein Blut einen tüchtigen Schuß *Landstreichtum* enthält.



# bth.

Dr. Hans Barth schreibt als Mitglied der Feuilletonredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» über philosophische, theologische und kulturkritische Bücher, die Probleme der Gegenwart und der Vergangenheit, sofern dieselbe aktuell ist, behandeln.



# E.I.

Ernst Isler, Musikreferent der «Neuen Zürcher Zeitung». Ueber Musik schriftlich sich zu äußern war mir Bedürfnis, lange bevor ich öffentlich zu Gelegenheit erhielt. Eine vollendete künstlerische Darbietung begeistert mich heute noch gleichermaßen wie vor dreißig Jahren. Ich fühle mich dann ausgezeichnet, meiner Begeisterung Ausdruck verleihen zu dürfen. Je schöner der empfangene Eindruck, um so größer auch die Sorge um die schriftliche Fixierung. Um zu kritisieren, bin ich wohl noch nie an ein Werk oder an eine Aufführung herangetreten, höchstens um eine begründete künstlerische Stellung zu verfechten. Kritik setzt erst mit dem wahrnehmbaren Abstand ein. Ein Werk oder einer Wiedergabe von fundierten künstlerischen Maßstäben ein. Die kritische Auseinandersetzung kann Reiz in sich tragen, glücklich macht allein das beseligende künstlerische Erlebnis.

Aufnahmen S...



# E.S.

Emil Sautter. Seit 1909 Schauspielkritiker und Kunstreferent der «Zürcher Post». Verfasser erfolgreicher Dialektlustspiele, u. a. «D' Wönig», «De Schrämmli», «De ehrlicher Lump», «D' Familie Schlumpf», «s Mündel», die sämtlich im Zürcher Stadttheater durch den Dramatischen Verein Zürich ihre Uraufführung und zahlreiche Wiederholungen erlebten. Von ihm stammt auch die zum 50. Geburtstag des Lesezirkels Hottingen (4. November 1932) erschienene Chronik «Fünfundzwanzig Jahre Lesezirkel 1908 bis 1932».



# Sch.

Dr. phil. Hans Schnorf, seit 1919 Redakteur der «Zürcher Volkszeitung», verwaltet insbesondere das Feuilleton und die zugewandten Gebiete, ist stets auf der Jagd nach spannenden Romanen, verbricht Kritiken über die Mimen vom Schauspielhaus, betreut den lokalen Teil mit allem, was dazu gehört, und schreibt von Zeit zu Zeit auch politische Leitartikel.



# t.

Hans Ott ist Mitarbeiter des «Volksrechts». Journalist? Einfach Mensch sein. Einmal wasserfrisch, ein andermal jagdhundmüde. Links und rechts schauen, Blick vorwärts, geradeaus marschieren. Den Hinterschleuten unerschrocken die Meinung sagen, in Notfällen den Rücken kehren. Kleister und Schere verachten. Immer lernen. Kühlen Kopf und heißes Herz haben. Ausruhen bei den Kindern, der Kunst und Statistik. Gegner achten und überzeugen. Mit dem Namen als dem Wappen der Gesinnung sich zur Sache bekennen.

Aufnahmen S...